

WARTEN – EIN VERSUCH von Verena Thürkauf

Verena Thürkauf in der Galerie Werkstatt, Reinach BL, 2000

Text in Basellandschaftliche Zeitung, 10.10.2000

von Isabel Zürcher

Warten hat mit Zeit zu tun. Das ist in der Welt des Alltags nicht anders als in Verena Thürkaufs Arbeit, die diesen Titel trägt: WARTEN – EIN VERSUCH. Zeit ist die Masseinheit, die man als Besucherin oder Besucher der Galerie Werkstatt in diesen Wochen mitbringen muss. In der Regel halten wir Wartezeit für wenig sinnvoll genutzte Zeit. Doch wir kommen nicht darum herum, uns die Zeit zu nehmen, um den eigenen Erwartungen an die Ausstellung auf die Spur zu kommen. „warte warte nur“ steht in orangefarbenen Kleinbuchstaben auf einem Mauervorsprung, und man darf die Künstlerin beim Wort nehmen; dem Warten dienen einige Sitzgelegenheiten im hinteren Teil der ehemaligen Schmiede, und eine Theke an der Längswand des Hauptraumes lädt dazu ein, sich aufstützend die Haltung des Wartens anzueignen. Wer dies tut, wird, selbst gezeichnet von den Kreidespuren, die von einer wandfüllenden gestischen Zeichnung hier liegenblieben, Spuren seiner Gegenwart zurücklassen. Gegenüberliegend schiebt sich aus der schmalen Wandnische ein Turm von weiss gestrichenen Kartonkisten in den Raum. Massgerecht in den Hohlraum eingefügt und weiss gestrichen dem architektonischen Raum angepasst, wird ihr absehbarer Sturz aufgehalten, indem der oberste Kubus zwischen Decke und Stapel eingespannt bleibt. Selbst innehaltend, mag man schliesslich auf der hölzernen Reihe von Brettern, die den Raum zum Kellergeschoss hin abschliesst, auf- und abgehen, und so die Wartezeit mit einem akustischen Reiz kreativ ausschöpfen.

Mit der langen Zeit, die dem Warten eigen ist, mit der Leere, die es mit sich bringt, finden wir uns in jenem Experiment, in dem Verena Thürkauf ihre Gäste dem Raum aussetzt. Ob wir hier anfangen, die architektonischen Zeichen seiner Geschichte zu entziffern oder ob wir uns erinnern, wo wir wartend das Letztenmal auf einem Perron auf und abgegangen sind : Man wird anerkennen, dass Thürkauf diesen Raum von der Last grosser Erwartungen befreit. Ohne sakrale Überhöhung bietet sie hier Platz für einen Dialog mit dem Raum, der weniger auf die Wahrnehmung von Kunst pocht als auf jene unserer Bewegungen und Gesten. Dass hier mit minimalen Anhaltspunkten eine ganz bestimmte Körpersprache vorausgesetzt wird, mit dem Wartende ihrem Tun bzw. ihrem Nichtstun Ausdruck verleihen, mag man als Einschränkung wahrnehmen. Die Einladung, sich ganz vor Ort einzufinden, wird jedoch umso mehr zu einer Einladung, den eigenen Bewegungen wartend volle Aufmerksamkeit zu schenken.



Foto: Armin Roth, Basel